Berner Bund 12. III. 1916

92

Zur Kriegslage

Die Lage im Raume Verdun. Militärische und politische Rücksichten. Angreifer und Verteidiger. Der Kampf um die Feste Vaux. Fortschreitender Angriff gegen die Südostfront. Tribut der Bewunderung. An den übrigen Frontabschnitten. Entlastungsoffensive der Russen oder Italiener? Handlungsfreiheit der Oesterreicher. Durazzo, Valona, Saloniki. Die Lage in Asien. Kut-el-Amara, Trapezunt, Mosul. Portugal als Kriegsfaktor. Die „Möve".

Die deutsche Offensive im Raume Verdun nimmt immer größeren Umfang an und zieht immer stärkere Kräfte in diese Winkelstellung der französischen Front. Nachdem nun von seiten der Deutschen nach 14monatigem Beharren in der Defensive im Westen zu einer großen Angriffsbewegung ausgeholt worden ist und das erwählte Objekt mit so großen Kräften angegangen worden ist, müssen bei der strategischen Berechnung von Erfolg und Mißerfolg auch andere Faktoren und zwar vor allem das militärische und das politische Prestige eingestellt werden. Das gilt auch von der Gegenseite. Auch der französische Verteidiger kämpft im Raume Verdun nicht nur um eine wichtige strategische Stellung, sondern auch um sein Prestige, und dieses Prestige ist um so verwundbarer, je höher die politische und die Gefechtsmoral der Franzosen seit der Marneschlacht gestanden hat und je labiler die Verhältnisse hinter der Front sind.

Ein Rückschlag bei Verdun ist unter den heute obwaltenden Verhältnissen eines unter gewaltsamen Zuckungen dem Ende zustrebenden Krieges für beide Teile bedenklich. Beide Teile werden daher das Aeußerste einsetzen, um sich die Entwicklung und den Erfolg dienstbar zu machen. Beide Teile werden dabei keine Verluste scheuen; der Angreifer schon deshalb nicht, weil ihm ein großes Ziel winkt und in seiner Truppe der alte Angriffsgeist mit Uebergewalt hervorgebrochen ist, seit diese Lemurenkrieger aus ihren Gräben und Unterständen auferstanden und dem Bewegungskrieg wiedergegeben worden sind.

Auch Teilrückschläge, wie sie bei einer so umfassenden Operation und einem so widerstandsfähigen und opferbereiten Verteidiger je und je eintreten können, wird der Angreifer ertragen müssen, um seine Offensive zum Ziele zu führen. Eine andere Frage ist, ob die Verteidigung nicht weit über militärische Zweckmäßigkeit hinaus aus politischen Gründen gezwungen wird, ihre Stellungen und Verdun zu halten, statt Verdun preiszugeben und auf dem linken Maasufer eine mobile Verteidigungsstellung zu beziehen, die gegen die schwersten Kaliber größere Widerstandsfähigkeit besitzt und elastischer ist, als die Panzer- und Felsenfesten auf der Côte de Meuse. Heute hält Pétain noch mit Grund an den Hauptstellungen fest, die zwar nur 7—11 Kilometer vom Festungskern entfernt sind, aber noch starke Widerstandskraft besitzen, da sie von den mobilen Kräften immer wieder aufgefüllt werden.

Als vorgestern die deutsche Meldung von der Eroberung der Panzerfeste Vaux eintraf, konnte man sich fragen, ob es den Deutschen gelingen werde, das zertrümmerte und darauf von Infanterie besetzte Fort zu halten, wenn die Franzosen sofort zum Gegenangriff übergingen. Die Stellung ist ja von so großer Wichtigkeit für die Verteidigung der Verduner Nord- und Ostfront und der ganzen rechtsufrigen Maashöhen, daß der Verteidiger alles daran setzen mußte, sie wiederzunehmen, wenn er nicht gesonnen war, die strategische Position Verdun in Etappen zu räumen.

Der Bedeutung dieser Phase der Verduner Aktion versuchte ich gestern Ausdruck zu geben, indem ich schrieb: „Ist Fort Vaux samt den anliegenden Feldstellungen fest in deutscher Hand, so haben die Franzosen jede Möglichkeit verloren, auf Douaumont von Südosten her einen Flankendruck auszuüben und zugleich den nördlichen Flügelstützpunkt der Fortsgruppe der Ostfront verloren. Dann ist die permanente Front Vaux-Tavannes-Rozellier von Norden angeschnitten und damit die Möglichkeit gegeben, gegen Bahn und Straße Eix-Verdun flankierend vorzugehen." Die Franzosen haben in der Tat die Konsequenz aus dieser Einschätzung der Stellungen von Vaux gezogen und sie mit stürmender Hand zurückerobert.

Den Widerspruch der deutschen und französischen Meldungen über die Kämpfe um Fort Vaux kann man vielleicht erklären, indem man festhält, daß es sich um eine ganze Gruppe von Befestigungen handelt, die ob dem Dorfe Vaux angelegt sind. Ist es den Franzosen gelungen, sich dieses wichtigen Punktes wieder zu versichern, so haben die Deutschen dafür im Südostsektor beträchtlich Boden gewonnen und tragen nun den Angriff gegen den Südostpfeiler der permanenten Befestigungen von Verdun in der Richtung auf Fort Rozellier vor. Sie sind auf Moulainville, etwa zwei Kilometer südlich Eix, vorgerückt und auf der Straße von Fresnes nach Verdun bis Bonzée, drei Kilometer, und Villers-sous-Bonchamp, vier Kilometer westlich Fresnes gekommen. Sie stehen auch hier nun unmittelbar am Fuße der Maashöhen und vor den Straßenschluchten, die von den Forts und Feldstellungen beherrscht werden. Die französische Kampflinie läuft also nun von Villers-sous-Bonchamp über Bonzée nach Südosten, biegt dann südlich nach Les Eparges ab und springt dann wieder nach Combres, wo sich die Gegner auf der Combreshöhe dicht gegenüberliegen. Die Behauptung von Vaux ist für diese ganze Maashöhenfront von äußerster Wichtigkeit, sonst macht sich Aufrollung von Norden geltend. Als operative Gegenwirkung ist die Wiedereinnahme oder Behauptung von Vaux durch die Verteidiger Verduns zwar nicht zu betrachten, sie zeugt aber von der großen aktiven und passiven Widerstandskraft und der hohen Gefechtsmoral der Truppe, die sich der Tragweite der deutschen Offensive in militärischer und politischer Beziehung offenbar vollständig bewußt ist. Da der Angreifer vom gleichen Geist beseelt ist, so sind hier geistige Faktoren am Werke, welche die Kriegshandlung im furchtbaren, mit allen technischen Errungenschaften brutaler Zerstörungskunst gesättigten Ringen in unberechenbarer Weise mitbestimmen helfen und dem Beobachter im neutralen Lande für beide Teile die höchste Bewunderung einflößen. Aber welch furchtbarer Krieg!

Es werden seit Beginn der Offensive von beiden Seiten Verluste gemeldet, die sich jeder Beurteilung entziehen, und es sei ausdrücklich davor gewarnt, sich auf solche Schätzungen einzulassen.

Die Tätigkeit, die von den Engländern an der flandrischen Front entfaltet wird, ist noch nicht über örtlich begrenzte und örtlich zu bewertende Teilangriffe hinausgekommen. Die Kämpfe südöstlich von Ypern und im Abschnitt La Bassée-Givenchy können aber an Bedeutung gewinnen, wenn Sir Douglas Haig damit den alten Gedanken eines konzentrischen Vorstoßes gegen Lille wieder aufnimmt, um ebenfalls einen Stützpunkt erster Klasse in den Brennpunkt des militärischen Interesses zu rücken. Dieser Gesichtspunkt muß auch beachtet werden, wenn von verschärften Artilleriekämpfen bei Soissons und Reims berichtet wird. Die Kämpfe in der Champagne hingegen werden erst bedeutungsvoll, wenn sie sich von der einen oder andern Seite zu Durchbruchsversuchen der elastischen, hintereinander liegenden Linien auswachsen. Bis jetzt sind hier nur Angriffe und Gegenangriffe um schmale Grabenstücke oder einzelne kleine Stützpunkte nachweisbar.

In den Argonnen wird mit Minen und Sappen gekämpft, aber auch hier bleibt die Entwicklung, und zwar besonders im Abschnitt von Boureuilles, im Auge zu behalten, wo früher oder später flankierender Druck auf die Verduner Westfront einsetzen kann. Toul verhält sich noch ruhig und gibt fortgesetzt Reserven zur Verteidigung von Verdun ab, indem es dafür die von Epinal bis Belfort gestaffelten Kräfte an sich zieht. Die Aktionen im Plainetal, in den Vogesen, im Raume Altkirch und an der Larg haben daher an Umfang und Nachdruck abgenommen. Diversionen können aber jederzeit Platz greifen, um Verdun zu entlasten oder Kräfte zu fesseln.

Daß eine Entlastungsoffensive der Russen oder Italiener sich trotz der Bedrängnis der französischen Front und der dort nachweisbaren Konzentration deutscher Kräfte noch nicht geltend gemacht hat, ist gestern schon erwähnt worden. Auch heute läßt sich darüber nichts anderes sagen. Die Offensive von Verdun ist eben sechs Wochen früher gekommen, als man auf der Gegenseite erwartet hatte, und es ist nun für die getrennt fechtenden Alliierten sehr schwer, ihre Bewegungen von heute auf morgen zu kombinieren und einander Entlastung zu gewähren. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich die Italiener in ihrer vierten Isonzo-Offensive und die Russen in ihrer großen Neujahrs-Offensive beinahe vollständig ausgegeben haben. Menschen- und Materialverluste von diesem Umfang lassen sich in so kurzer Zeit nicht verwinden und erschweren die Wiederaufnahme der Offensive in hohem Grad. An beiden Fronten, an der italienischen wie an der galizischen, haben Oesterreicher und Ungarn in diesen furchtbaren Kämpfen eine erstaunliche Elastizität und Ausdauer und technische Durchbildung gezeigt. Ihre Taktik war am Isonzo und am Dnjestr ganz hervorragend.

Ob die Oesterreicher in der allseitigen Defensive verharren, nachdem der albanische Feldzug in Durazzo das relative Ziel erreicht hat, ist zum mindesten fraglich. Es ist nicht gesagt, daß die Oesterreicher nun von Durazzo nach Valona marschieren. Sie haben mit Durazzo die nordalbanische Küste unter ihre Kontrolle gestellt, mit Berat die Innenverbindungen in die Hand bekommen und stehen nun vollkommen gesichert in guter Anlehnung am Ostufer der Adria. Ein Flankenmarsch auf Valona wäre nicht ratsam, so lange die Bulgaren bei Elbasan unbeweglich stehen bleiben. Nur ein umfassender, konzentrischer Angriff kann die Defensivbasis der Italiener in Valona zum Wanken bringen. Ob ein solcher geplant ist, werden die nächsten Bewegungen der Oesterreicher und Bulgaren klarstellen. Mit zwei Divisionen wird die Sache für die Oesterreicher kaum zu machen sein, da die Verbindungen überstreckt werden und Durazzo und die Küste bis Valona sichergestellt werden müßten. Ein dringendes militärisches Bedürfnis, Valona auszuräumen, liegt zudem nicht vor, denn die dort in verstärkter Zahl gelandeten Italiener fallen für die Hauptentscheidungen ebenso aus, wie die in Saloniki versammelte Armee Sarrail.

Um diese ist es still geworden. Gibt sie etwa Truppen an die französische Front zurück, so wird durch diese neue Dislokation die Unsicherheit vermehrt, in der sich die augenblicklich wieder in die Defensive gedrängte Entente befindet. Die bulgarische Armee im Raume Monastir-Doiran ist in ihrer abwartenden Haltung der Entente gefährlicher, als die in Saloniki versammelte Armee Sarrail den Bulgaren und ihren Verbündeten.

Kritischer sind die Verhältnisse für den Zentralbund in der asiatischen Türkei, wo die exzentrisch gelagerten Kriegsschauplätze sämtlich durch die glückliche Offensive der Russen in Hocharmenien in Mitleidenschaft gezogen sind. Die Lage hat sich nicht nur zugunsten der Russen, sondern auch zugunsten der Engländer verschoben. Die Bedrohung Aegyptens ist im Verblassen und die Lage Townshends in Kut-el-Amara gebessert, wenn ihn nicht Hunger oder ein letzter Ansturm der Belagerer über den Haufen wirft oder die Entsatzarmee stärker geschlagen worden ist, als Aylmer Wort haben will.

Wirkt das Vordringen der Russen von Hamadan auf Kermanschah auch nicht unmittelbar auf die Lage am Schatt-el-Arab ein, so entzieht es der türkischen Front doch unzweifelhaft notwendige Verstärkungen, die von Bagdad gegen Kengover in Bewegung gesetzt werden müssen, um die tiefe offene Flanke sicherzustellen. Der Vormarsch der Russen auf Trapezunt ist inzwischen von Riza in der Richtung auf Ofi gediehen und wird Trapezunt in einigen Tagesmärschen erreichen oder erreicht haben. In welchem Maße Trapezunt selbst verteidigungsfähig ist, hängt weniger von den örtlichen Verhältnissen, als von den mobilen Kräften ab, die von den Türken dorthin gelenkt worden sind. Von deren Stärke wird es abhängen, ob die Türken vor Trapezunt eine Schlacht liefern. Das Abschwenken der russischen Linkskolonne auf Mosul ist noch nicht nachzuweisen, vielleicht meiden sie diesen Flankenmarsch, solange die Türken die Linie Erzingjan-Diarbekr halten.

Während diese militärischen Vorgänge mit der Sturzkraft eine Lawine im Rollen sind, hat sich, längst erwartet, zwischen Deutschland und Portugal der Bruch vollzogen, der auch Portugal unter die Kriegführenden einreiht. Fällt auch die portugiesische Streitmacht an sich nicht ins Gewicht, so können doch die Engländer immerhin aus dem portugiesischen Heer zwei Divisionen herausziehen und etwa in Aegypten einsetzen, um zwei eigene Divisionen frei zu bekommen. Deutschland wird es indes mit der Kriegserklärung nicht bewenden lassen. Es wird seine Tauchboote in Bewegung setzen, um die portugiesische Schifffahrt lahmzulegen, vielleicht in den Tajo eindringen und den von England durch den Beitritt Portugals zur Koalition und die Beschlagnahme der in portugiesischen Gewässern liegenden deutschen Schiffe erreichten Gewinn an Schiffsraum dadurch illusorisch zu machen suchen. Ob und in welchem Grade das gelingt, muß sich zeigen. Daß der Unterseebootkrieg wieder stärker eingesetzt hat, läßt sich mit Sicherheit annehmen. Die Rückkehr der „Möve" in einen deutschen Hafen beweist, daß dem Kühnen auch unter den schwierigsten Umständen das Glück hold sein kann. Bleibt die Leistung der „Möve", die auf dem befahrensten Meer der Welt rund 58,000 Tonnen versenkt hat, keine vereinzelte, so fällt die Schwächung, welche die Handelsflotten der Entente durch deutsche Tauchboote und Kaper erfahren, alsgemach beträchtlich ins Gewicht. Ausschlaggebend ist diese Tätigkeit aber bis jetzt noch nicht geworden und wird es voraussichtlich auch nicht werden. Die Hauptentscheidungen fallen auf den Schlachtfeldern Europas.

H. St.